

„Zuhören – beteiligen – gemeinsam  
verändern“ “

Netzwerkarbeit für eine  
resiliente Stadtgesellschaft

82. Deutscher Fürsorgetag in Essen  
am 11.05.2022

- 1. Grundprinzip:** Sozialraumorientierung als Auftrag kommunaler Daseinsvorsorge
- 2. Gemeinwesen- und Netzwerkarbeit** als Grundlage für eine resiliente Stadtgesellschaft
- 3. GEMEINSAM STARK** - Aufbau einer nachhaltig wirksamen Unterstützungsstruktur zur Bewältigung der psychosozialen Auswirkungen der COVID 19-Krise als Beitrag zu einer zukünftig resilienten Stadtgesellschaft.

Basis und Leitprinzip der sozialen Arbeit ist die Sozialraumorientierung. Sie verknüpft die Leistungsaufträge mit einem Fachkonzept, das zum Ziel hat, „Arrangements zu schaffen, in denen Menschen in schwierigen Lebensverhältnissen unter gezielter und sorgfältig angesetzter, professioneller und freiwilliger/ehrenamtlicher Unterstützung möglichst aus **eigener** Kraft „ihr Leben“ leben können.

Politischer  
Wille

...braucht die unbedingte  
Unterstützung der sozialpolitischen  
Entscheidungsträger

Fallunspezifische  
Arbeit

... ist immer so gut, wie es ihr  
gelingt, die Strukturen und die  
Akteure einzubinden.

Fallspezifische  
Arbeit

... ist immer so gut, wie es ihr  
gelingt, die Lebensbedingungen der  
Menschen zu erfassen.

- Orientierung an dem Willen und den Interessen der Wohnbevölkerung
- Unterstützung von Selbsthilfe und Eigeninitiative
- Nutzung der Ressourcen der Menschen in ihrem Sozialraum
- Bereichsübergreifender und zielgruppenübergreifender Ansatz
- Kooperation und Koordination der Sozialen Dienste

- Planungs- und Gestaltungsverantwortung
- Aufgabe zur Vernetzung und Information
- Personelle Stärkung der Beschäftigten
- Ressourcenbewusster Einsatz der Mittel
- Die Kommune als Moderatorin und Entwicklerin der sozialen Arbeit für alle Generationen

Die Kommune hat die Planungs- und Gestaltungsverantwortung insbesondere und immer dann, wenn es um die Sicherstellung der Würde und Lebensqualität ihrer Bürgerinnen und Bürger geht. Diese Verantwortung ist **nicht** delegierbar.

Das Sozialamt begreift sich in dieser Verantwortung als Hüter, Ermöglicher und Entwickler von Strukturen in denen fachlich und bürgerschaftlich engagierte Menschen und Institutionen gemeinsam das Ziel menschenwürdiger Lebensbedingungen im sozialen Nahraum verwirklichen können.

## II. Aufgabe zur Vernetzung und Information

Die Kommune hat die Aufgabe zur Vernetzung und zur Förderung der Informationsvielfalt. Auf der Grundlage einer gesicherten Datenbasis und dem Wissen um die Bedarfe und Lebenslagen in den Stadtteilen, hat sie die Motorfunktion zur Initiierung strategisch wichtiger Entwicklungen. Sie nimmt dabei die Familien und die Wohnsituation älterer und alleinstehender Menschen ebenso in den Blick, wie stadtübergreifende Themen der Armutsprävention, der Nahversorgung, der Mobilität und aller anderen Themen sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe.



### III. Personelle Stärkung der Beschäftigten

Die Kommune übernimmt die Verantwortung für eine kontinuierliche personelle Stärkung der bei ihr Beschäftigten zur Koordination und zur Kommunikation mit den Leistungserbringern. Qualität braucht Mittel. Dem Sozialamt kommt hier als Leistungsgewährer eine besondere Rolle zu. Ziel ist es stets, die Qualität der Leistungserbringung zu kontrollieren, zu beraten und mitzugestalten. Die Basis ist eine vertrauensvolle, ehrliche und an Optimierung orientierte Kooperation aller Beteiligten in gegenseitiger Achtung.

Die Kommune wirkt darauf hin, vorhandenes Geld und Ressourcen für die fallspezifische und fallunspezifische Arbeit so intelligent einzusetzen (z.B. zur Gewährleistung einer menschenwürdigen Pflege), dass die Wirkung der Mittel möglichst ungekürzt bei denjenigen ankommt, die sie benötigen. Sie wendet sich entschieden gegen jede Art der Verschwendung finanzieller und personeller Ressourcen.

In der Wahrung dieses Prinzips erfährt sie die Unterstützung aus Politik, Bürgerschaft und freier Wohlfahrtspflege.

Kooperation aller Beteiligten in gegenseitiger Achtung.

Die Kommune ist in der Entwicklung der Quartiers- und Gemeinwesenarbeit Moderator und Entwickler.

Die von ihr finanzierten Koordinatoren/innen beziehen die infrage kommenden Akteure in den Stadtteilen ein.

Sie übernimmt die Planungs-, Schnittstellen- und Bindegliedfunktion und unterstützt alle partizipativen Vorhaben, die die Entwicklung kleinräumiger Versorgungsstrukturen zum Ziel haben.

Sozialplanung wirkt administrativ, operativ und strategisch und ist Vermittler und Bindeglied zwischen Verwaltung und Politik.

## **... für ein selbstbestimmtes Leben im Alter**

- Teilhabe und Partizipation
- Wohnen in der vertrauten Umgebung
- Sicherheit, Mobilität und Versorgung
- Freizeit, Kultur und Bildung
- Erhalt der Würde und Lebensqualität bei Hilfe- und Pflegebedarf

- Wenig Durchmischung der Bevölkerung, starke Alterung der Bevölkerung insgesamt in den letzten Jahrzehnten
- Fehlender sozialer Wohnungsbau, starker Anteil private Wohnungsvermietung
- Versorgung Hof- und Tiere muss häufiger mitgedacht werden, wenn Hilfen/Umzug notwendig werden
- Trennung Wohn- Schul- und Arbeitsräume für Bewohnende von früh an – spätestens weiterführende Schule (Berufs-, Bildungs- und Freizeitpendler) = hoher Zeitaufwand für jeden, geringere Verbindung zum jeweiligen Umfeld und Auswirkungen auf das öffentliche Leben vor Ort
- Oft fehlende Familienanbindung Betroffener (Wegzug Jüngerer)
- Weite Wege zwischen Ortsteilen, zu Angeboten und Maßnahmen (hoher Anteil Fahrzeit und Fahrkosten bei Vergütung) oder für Ehrenamtler

\* Stellungnahme meiner Sozialplanungskollegin Mariana Siggel für den Landkreis Potsdam-Mittelmark (2021)

- Fehlende sozialräumliche Identifikation der Ortsteile zu Sozialräumen
- Einpendeln von Fachkräften, z.B. Lehrenden, Ärzten, Sozialarbeitenden (enger Zeitrahmen Arbeitszeit, fehlende Identifikation mit dem Sozialraum, in dem sie arbeiten bzw. kaum herstellbar, fehlende Kenntnisse vom Leben vor Ort und der notwendigen Kontakte)
- Organisation der Hilfen erfolgen nach wirtschaftlichen Kriterien, ggf. unattraktiv für Träger
- Eher regionale Aufstellung der Anbieter, z.B. Volkshochschulen, Musikschulen, Wohlfahrtsverbände (Tagesstätten, Begegnungsstätten)
- geringe Trägerdichte - Wettbewerbsnachteil
- Aufrechterhaltung bedarfsgerechter ÖPNV ist teuer, wenig Nutzung hat sofort Auswirkungen auf Taktdichte
- Fehlende Fachkräfte
- Erschwerter Zugang zu Informationen
- **Stellungnahme meiner Sozialplanungskollegin Mariana Siggel für den Landkreis Potsdam-Mittelmark (2021)**

Vom Prinzip

zum Projekt

zum Programm

Partizipation beginnt, wenn Entscheidungsmacht geteilt wird oder wenn den Betroffenen Entscheidungskompetenzen oder die gesamte Entscheidung übertragen wird.

Sie verlangt Selbstorganisation. Kommunale Partizipationsförderung verlangt **Ermunterung** (Ansprache aller), **Ermöglichung** (Strukturen für Engagement und Mitsprache), **Ermütigung** (hauptamtliche Begleitung) und **Ermächtigung** (Befähigung der Armen und Bildungsbenachteiligten, Erfolgserfahrungen).



**Empowerment** braucht hauptamtliche Fachkräfte der Sozialen Arbeit, die von dieser Aufgabe begeistert sind und Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Partizipation erfordert die Fähigkeit, Beziehungen zu stiften und zu gestalten, wertschätzend anzusprechen, den Willen der Betroffenen erfahren und verstehen zu wollen. Es geht darum, die Quartiersstrukturen den Bedürfnissen, Denk- und Zeitstrukturen der Bewohner(innen) anzupassen (und nicht umgekehrt) sowie Benachteiligte von Anfang an einzubeziehen.

## WIR ZUSAMMEN GEMEINSAM STARK

„Aufbau einer nachhaltig wirksamen  
Unterstützungsstruktur zur Bewältigung  
psychosozialer Auswirkungen der COVID 19-Krise  
als Beitrag zu einer zukünftig resilienten  
Stadtgesellschaft

Als Leiter des Sachgebiets *Psychosoziales Krisenmanagement* bei der hiesigen Berufsfeuerwehr gibt Prof. Dr. Harald Karutz (Medical School Hamburg) insgesamt über 40 in Folge erscheinende Lageberichte fortlaufend für den Krisenstab in Mülheim heraus und begründet ein Hilfenetzwerk aller infrage kommenden Akteure der sozialen und therapeutischen Arbeit. Auf der Grundlage dieser Berichte entsteht ein neues dauerhaftes „Projektvorhaben“ für eine resiliente Stadtgesellschaft, das ab 2022 mit Projektmitteln ausgestattet, greifen soll und auf Dauer installiert wird.

Vor diesem Hintergrund planen das Sozialamt der Stadt Mülheim an der Ruhr und die Medical School Hamburg gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern unter der Marke **WIR ZUSAMMEN GEMEINSAM STARK** den Aufbau einer nachhaltig wirksamen Unterstützungsstruktur zur Bewältigung der psychosozialen Auswirkungen der COVID 19-Krise als Beitrag zu einer zukünftig resilienten Stadtgesellschaft.

Für erwartbare künftige Pandemien werden so nachhaltige Strukturen geschaffen, die es den (verantwortlichen) Akteuren ermöglichen sollen, zukünftig eigenständig (noch) besser handeln zu können.

Auf der Grundlage psychosozialer Aspekte werden konkrete Handlungsempfehlungen für Interventionen und unterstützende Maßnahmen abgeleitet und umgesetzt, um die aktuelle Situation der Mülheimer Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der COVID 19-Krise zu verbessern und deren weitreichende Folgen erfolgreich meistern zu können.

**Menschen** werden sich zukünftig nach (ihren) speziellen Themen **selbst organisieren** und diese in Eigenverantwortung bearbeiten.

Sie werden freiwillig als Botschafter des Netzwerks aktiv und vermitteln Sinn, Ziele und Maßnahmen des Projekts vor allem an Personengruppen, die bis dahin wenig erreicht wurden.

**Werte** wie **Bürgerzentrierung und Partizipation, Stabilität im Zusammenspiel mit Innovationen, Transparenz und Qualitätsbewusstsein** werden auf allen Ebenen gelebt.

Bedarfsgerechte und schnell bereitgestellte **analoge und digitale Weiterbildungen und Austauschmöglichkeiten** unterstützen die Ansprechpartner darin, ihre Kompetenzen anforderungsgerecht weiterzuentwickeln.

*Verstehbarkeit*

*Handhabbarkeit (Bewältigbarkeit)*

*Sinnhaftigkeit (Bedeutsamkeit)*

*Menschen befinden sich im seelischen Gleichgewicht, wenn sie diese drei  
Komponenten in sich integrieren können.*

Wir wollen mit dem Unterstützungsnetzwerk einen Beitrag dazu leisten, die Widerstandskraft der Menschen in unserer Stadt zu stärken. Dieses Netzwerk soll Teil unserer Regelstruktur werden.

Wir wollen es „einfach machen!“

Stadt Mülheim an der Ruhr

Fachbereich Soziales, Jörg Marx

Sozialplanung und Projektentwicklung

Ruhrstr. 1

45468 Mülheim an der Ruhr

[joerg.marx@muelheim-ruhr.de](mailto:joerg.marx@muelheim-ruhr.de)

0208.455 5012